



(Alltags-)Rassismus in der Kita erkennen und handeln

Adalca Tomás
Stephanie Cuff-Schöttle

Telefonkonferenz im Bundesprogramm „Sprach-Kitas“
03. Dezember 2019

Gefördert vom:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Referentinnen

Dipl.-Psych. Stephanie Cuff-Schöttle

- Systemische Therapeutin und integrative Paartherapeutin - rassismussensible Therapie
- 10 Jahre in der Kinder- und Jugendhilfe tätig
- 2016-2019 Dipl.-Psychologin bei Opra (psychologische Beratungsstelle für Opfer rechtsextremer, rassistischer und antisemitischer Gewalt)
- Konzeption und Durchführung von Empowermentworkshops für Schwarze Kinder / Kids of Colour und Elternworkshops für von Rassismus betroffene Eltern
- Gründerin der Onlineplattform Myurbanology.de, welche Ressourcen für und von Schwarzen Menschen und People of Colour sichtbar macht

Adalca Tomás

- Referentin für vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung
- Empowerment Coach / Konzeption Empowermentworkshops
- Sprachmittlerin für Migration / Integration
- Initiatorin Familiengruppe Eltern schwarzer Kinder
- Arbeitsgruppe Bildung und Demokratieförderung im Rahmen der UN-Dekade 2015 - 2024 für Menschen afrikanischer Herkunft

Ablauf

1. Rassismus - das sind die anderen | 4
2. Perspektivenwechsel | 5 - 9
3. Worüber sprechen wir genau? | 10 - 11
4. Begriffsglossar | 12
5. Rassismus und Kinder, wie passt das zusammen? | 13 - 14
6. Fallbeispiele aus der Praxis | 15 - 16
7. Psychologische Auswertung / Studienergebnisse | 17 - 20
8. Handeln / Intervenieren in der Kita, aber wie? | 21 - 27

Rassismus?

- das sind immer **die Anderen** (Nazis, AFDler, Unbelehrbare)

Und jedenfalls bestimmt nicht **unsere Kinder.**

Doch was ist für uns **“normal“**? Und was verrät das über unseren Blick auf die Welt?

Kann ich mal
die Hautfarbe?



Hier.

Es geht um die **Perspektive**
Quelle: mymigrantmama



Es geht um die **Perspektive**
Quelle: Chris Buck/ O, the Oprah Magazine

Geht es hier nur um Unterschiede? Oder verrät der **Perspektivenwechsel** viel mehr?

Er schafft Bewusstsein für **Hierarchien** - in der Welt der Erwachsenen. Kinder müssen sich in dieser Welt zurechtfinden und daher haben sie feinste Antennen für genau diese Unterschiede.



Es geht um die **Perspektive**
Quelle: Chris Buck/ O, the Oprah Magazine



Es geht um die **Perspektive**

Quelle Chris Buck/ O, the Oprah Magazine

Worüber reden wir, wenn wir über Rassismus sprechen?

- Diskriminierung gibt es in vielen Formen (Dicksein, Sprachfehler, Armut etc.)
- Rassismus geht einher mit der **Zuschreibung von Wertigkeiten**, kurz: mit Macht und Hierarchien
 - Menschen werden einer Gruppe zugeordnet, die als solche abgewertet wird (Afrikaner, Juden, Sinti etc.)
- Zwei Formen von Rassismus:
 - ursprünglich: Abwertung, Ausgrenzung einer konstruierten Gruppe aufgrund von Herkunft, Merkmale
 - Neorassismus, Kulturrassismus: Muslime (Religion), Sinti, Roma („passen nicht zu uns“)
- Nicht selten werden Menschen **mehrfach diskriminiert**, aus rassistischen und sozialen Gründen, auch Geschlecht kann Ursache sein (mehrfache Diskriminierung => *Intersektionalität*)
- **Strukturelle Diskriminierung** (oder Gewalt)
 - wenn sie regelmäßig vorkommt oder nicht nur von Individuen, sondern von der Gesellschaft und ihren Organen ausgeübt wird
 - zeigt sich im (sprachlichen) Handeln des Individuums - und selbst kleine Kinder reproduzieren bereits gesellschaftliche Verhältnisse

Rassismus - das sind **WIR**.

Nicht unbedingt als moralische Schuld des Einzelnen, aber als Teil dieser Gesellschaft, die seit Jahrhunderten rassistische Strukturen aufweist. Selbst unsere gut gemeinte Spende in der Weihnachtszeit reflektiert ein Verhältnis von **oben** und **unten** - auch dies nehmen Kinder wahr.

Kleines Begriffsglossar

- **Kinder of Colour (KoC)** ist abgeleitet von der Bezeichnung **People of Colour (PoC)** Selbstbezeichnung von und um Menschen, die Rassismuserfahrungen innerhalb einer weißen Mehrheitsgesellschaft machen. (Dazu gehören Menschen afrikanischer, asiatischer, lateinamerikanischer Herkunft)
- **Schwarze Kinder (BKoC)**: Schwarz ist die korrekte Bezeichnung für Kinder, welche afrikanische bzw. afrodiasporale (verwandtschaftliche Bezüge zum afrikanischen Kontinent) haben. BKoC ist ebenfalls eine Selbstbezeichnung zur Positionierung innerhalb der weißen Mehrheitsgesellschaft. Um den Widerstandscharakter zu betonen wird das 'S' großgeschrieben. Der Begriff „Schwarz“ ist ein politischer Begriff und bezieht sich nicht auf die Hautfarbe.
- **weiße Kinder**: stellt keine Selbstpositionierung dar, sondern beschreibt Privilegien und den Zugang zu Macht in einer weißen Mehrheitsgesellschaft. Weiß-Sein gilt als Norm, somit haben weiße Kinder erleichterte Bedingungen, dadurch dass Ihre Eltern leichtere Zugänge zu Gesundheitsversorgung, Wohnungsmarkt, Arbeitsmarkt und politischer Teilhabe haben als POC oder Schwarze Eltern
- **Sinit*zze und Rom*nja**: ist eine Selbstdefinition und keine territoriale Definition. Sind eine europäische Minderheit, die struktureller Ausgrenzung ausgesetzt sind und keinen eigenen Staat haben.
- **Alltagsrassismus**: „Alltagsrassismus zeigt sich, wenn sich ein rassistisches Wissen über kulturell verankerte Zugehörigkeitszuordnung, Bilder und Vorstellungen unbewusst und/ oder unbeabsichtigt, z.B. in vermeintlich neutralen, positiven oder neugierigen Fragen, Aussagen, Gesten, Handlungen und Blicken niederschlägt.“
(Quelle: <https://www.idaev.de/recherchetools/glossar>)

Welche Rolle spielt Rassismus im Alltag von Kita-Kindern?

A) Öffentlicher Raum

- Kinder '**nicht deutscher Herkunft**' und/oder Kinder, die aufgrund äußerer Merkmale (Hautton/ Haarstruktur, Tragen einer religiösen Kopfbedeckung) **als 'anders' gesehen** werden, machen sowohl gegenüber sich selbst (da internalisiert) als auch gegenüber ihren Eltern / Freunden oftmals zahlreiche Erfahrungen mit **Alltagsrassismus** und zugeschriebenen Rollen.
- **Beispiele** dafür: unfreundliche Blicke oder Behandlung in öffentlichen Verkehrsmittel, Supermärkten; schnellere Zurechtweisungen oder Verdächtigungen; Pathologisierung in der Medizin; Überinterpretation kindlichen Verhaltens; rassistische Beleidigungen und Angriffe
- **Nicht stigmatisierte Kitakinder** bekommen dies auch mit und erfahren auf diese Weise etwas über die 'Bewertung' der Gesellschaft über Personen mit bestimmten zugeschriebenen ‚Merkmalen‘

Welche Rolle spielt Rassismus im Alltag von Kita-Kindern?

B) Institutioneller Raum

- Eltern von *Kids of Color/ BKoC* berichten von rassistischen Erfahrungen durch ihre komplette institutionelle Laufbahn hindurch Kita / Schule / Universität / Verein
- Erfahrungsspektrum reicht
 - von der **Festlegung 'anders' zu sein; Überschreiten von Grenzen** (Haare anfassen, Haut "abrubbeln", Vergleiche mit Lebensmitteln, Fragen beantworten müssen, die die Mehrheit der Kinder nicht beantworten muss)
 - über **Ausschluss durch andere Kinder** ('Du darfst nicht mitspielen') und **Beleidigungen/Erniedrigungen** ('Deine Haut sieht aus wie K***', 'Du bist ein N****', 'Du kommst nicht aus Deutschland')
 - **bis hin zu Gewalt** (Schubsen, Schlagen) meist über einen länger anhaltenden Zeitraum
- Erfahrungen mit Erzieher*innen, die gleiches kindliches Verhalten bei *KoC/BKoC* negativer bewerten / härter bestrafen und durch rassistisch-unsensible Praktiken Handlungsspielräume einschränken (z.B. nur bestimmte Rollen dürfen gespielt werden, Bsp. Krippenspiel).
- Fehlende Unterstützung im Falle rassistischer Diskriminierungen (Bagatellisierung als kindliche Streits)
- Nicht stigmatisierte Kitakinder bekommen dies mit, sind teilweise selbst ausführende, mitlaufende und/oder beobachtende Kinder

Für viele Kinder gehören solche Erfahrungen zur Alltagsrealität, die weder besprochen, noch reflektiert, noch anerkannt werden und von den Betroffenen zwangsläufig akzeptiert werden, bzw. zur 'Normalität' deklariert werden => Kinder sind oftmals multiple belastet.

Fallbeispiele

1. **Der Fall des Mädchens A.** Eine Kita Gruppe isst gemeinsam Schokoladeneis. Danach sollen sich alle Kinder das Gesicht abwaschen. Vor dem Waschbecken machen sich zwei Kinder mit "weißer" Hautfarbe über ein anderes Kind mit dunkler Hautfarbe lustig. Sie sagen zu ihr, sie müsse sich nicht die Schokolade aus dem Gesicht waschen, sie sieht ja schon aus wie Schokolade. Auf die "Späße" der anderen beiden Kinder reagiert das Mädchen verstört, unsicher und traurig - sie weint.
2. **Der Fall des Jungen S.** Er wird von seiner Mutter aus der Kita abgeholt. Da die Kinder einen Ausflug in den Schulgarten gemacht haben und S. fleißig mitgegärtnert hat, ist er jetzt ganz verschmutzt. Seine Mutter begrüßt ihn mit den Worten „Oh wie siehst du denn aus?“ und schiebt hinterher: „Du schaust ja aus wie ein kleiner N...“*. Eine Mutter (Schwarz) steht daneben und bekommt das mit. Sie ist entsetzt.
**Um die negative Bedeutung des Begriffs nicht abzurufen, sprechen wir im Folgenden vom N-Wort.*
3. **Der Fall der vierköpfigen Familie Y.** Die Familie trifft in der U-Bahn auf einen Vater mit Kind. Das Kind fragt den Vater, warum die Mutter der Familie Y. ein Kopftuch trägt. Der Vater guckt zunächst verduzt und antwortet dann schließlich in einem energischen, aber forschenden Ton: „Weil sie halt aus Arabien sind“. Der Junge insistiert und fragt nochmal, warum die Familie so dunkel sei und komisch spreche. Der Vater ist nun sichtlich irritiert und hat keine Antwort, außer: "Sie sprechen arabisch". Die Wahrheit ist aber, dass die Familie Deutsch, Französisch und Malagasy spricht. Alle sind Deutsche.

4. **Das Lied „Drei Chinesen mit dem Kontrabass“:** Ein Vater japanischer Herkunft holt sein Kind von der Kita ab. Es erzählt, dass sie das Lied „Drei Chinesen mit dem Kontrabass“ gesungen hätten und dabei auf Anweisung der Erzieherin die Augenwinkel mit den Fingern hochgezogen haben, damit ein sogenanntes „Schlitzaugen“-Gesicht* entsteht. Die Beschwerde des Vaters führt dazu, dass das Kind vor die Gruppe vorgeführt wird: es habe ja keinen chinesischen Hintergrund und das Lied könne nicht beleidigen.
**Dies ist eine rassistische Bezeichnung.*
5. **Der Fall des diversen Kindes D.** In der Kita spielen die Kinder Verkleiden. D. möchte sich auch verkleiden und schnappt sich ein wunderschönes, langes rosa Kleid, zieht es an und sagt stolz: „Ich bin jetzt eine Prinzessin!“ Die anderen Kinder schauen verdutzt, brechen in Gelächter aus und einige rufen laut: „Du bist keine Prinzessin, weil du braun bist“. Ein weiteres Kind sagt leise „Ein Junge ist doch keine Prinzessin, sondern ein Pirat“ und schüttelt dabei den Kopf.
6. **Das Sommerfest.** Es ist wieder so weit, eine Kitagruppe feiert Sommerfest. Während sich alle frei in die Speisliste eintragen können, bittet die Erzieherin Familie G. explizit darum etwas aus ihrer „arabischen“ Heimat mitzubringen. Alle Mitglieder der Familie G. sind in NRW geboren.

Kategorisierung von rassistischen Ereignissen im Alltag

Ergebnisse der Forschung zu Alltagsrassismus:

Rassistische "Micro Aggressionen" sind flüchtige und alltägliche verbale, im Verhalten begründete oder in der Umwelt platzierte Demütigungen, die beabsichtigt oder unbeabsichtigt, feindselige, abwertende oder negative rassistische Beleidigungen und Beschimpfungen gegenüber Menschen of Color/Schwarzen Menschen kommunizieren (Forschungsgruppe um Derald Sue, 2007:271)

→ Klassifizierung von *Mikroaggressionen*:

Microinsult

bewusstes, explizit rassistisches, herabwürdigendes und aggressives verbales oder non-verbales Verhalten

Microassault

unbewusstes, unverschämtes, unsensibles, erniedrigendes Verhalten bzw. verbale Äußerungen („Du sprichst aber schon gut Deutsch“, „Woher kommst Du eigentlich wirklich?“)

Microinvalidation

verbale Äußerungen, die die Gefühle, Gedanken und subjektiven Erlebnisse der Betroffenen verleugnen, ausgrenzen und für nichtig erklären → Invalidierung

Evidenz aus internationaler Forschung, dass durch **racial microaggressions** Stressreaktionen (race-related-stress; Harrel 2000/Utsey 2003) begünstigt werden, die kurz- und langfristig sowohl **körperliche Auswirkungen** (erhöhter Kortisolspiegel, wirkt negativ auf Immun- und Herz-Kreislaufsystem), als auch **psychische Auswirkungen** auf betroffene Kinder zeigen (Depressionen, Angststörungen, psychosomatische Störungen, Hoffnungslosigkeit und Wut, weniger Empathiefähigkeit und risikobereiteres Verhalten)

Rassismus und Kinder - wie passt das zusammen?

- Eine Vielzahl nationaler und internationaler Studien zeigen, dass Kinder nicht nur sehr früh **Unterschiede zwischen Personen wahrnehmen**, sondern mit etwa 3-4 Jahren auch schon genügend an die äußere Realität angepasst sind, um die real existierenden **gesellschaftlichen Stereotype** wahrzunehmen und zu **verstehen, wer das 'Sagen' hat** bzw. wer die Deutungshoheit darüber hat, was als 'normal' und 'dazugehörig' gilt.
- *Clark & Clarks Doll-Test* untersuchte in den 1940er Jahren, inwiefern schon junge Kinder Anti-Schwarze und Pro-Weiße Stereotype (un-)bewusst verinnerlicht hatten, sowohl bei Schwarzen als auch bei weißen Kindern in den USA.
- *Maisha Eggers* führt in ihrer Dissertation eine Vielzahl an Studien (national und international) auf, in welchen untersucht wurde
 - inwieweit sich Kindern zu der ihnen zugesprochenen Gruppe auch selbst zuordnen,
 - inwiefern Kinder positive Haltung und positives Gefühl gegenüber der ihnen zugesprochenen Gruppe zeigen,
 - inwieweit sie sich zu der ihnen zugesprochenen Gruppe hin oder weg orientierten.

Der Puppentest - noch nach Jahrzehnten in einem anderen Land reproduzierbar

TRIGGER WARNUNG: Die Inhalte sind teilweise schwer zu ertragen, da selbstverletzendes Verhalten und traumatisierende Erlebnisse thematisiert.



<https://www.youtube.com/watch?v=QRZPw-9sJtQ>

Rassismus und Kinder - passt das zusammen? Ergebnisse der Studien

Weißer Kids

- **Test 1 Konditionierung Farbbedeutung (Williams et.al.):** In verschiedenen Kulturen gibt es alltägliche rassifizierende Umgangssprache in Kunst, Kinder- und Bilderbüchern/ Massenmedien (verwenden weiß als rein/gut, schwarz als schlecht/böse) → **Korrelation zu negativer Evaluation Schwarzer Menschen.**
- **Test 2 Stereotype und Entwicklung von Evaluation (Goodmann):** Weiße Kinder entwickeln während der ersten Lebensjahre soziale Bedeutung von Hautfarbe und mit zunehmendem Alter arbeiten sie die soziale Wichtigkeit dieser Differenzen aus. Sie identifizieren sich mit der Eigengruppe und entwickeln differenzierte Präferenz für die eigene weiße Gruppe. 82% der 3 bis 4-jährigen Kids äußerten sich negativ über Schwarze Spielgefährt*innen. Mit 6-8J. negative und komplexere Artikulationen über Gefühle/Konzepte gegenüber Schwarzen Menschen (Fähigkeiten, Beruf, Status).
- **Test 3 Selbstidentifikation (Beruf):** Je älter weiße Kinder werden, desto mehr realisieren sie, dass sie Teil eines machtvollen Segments der Gesellschaft sind. Sie begreifen dass die wichtigen Leute, die das Sagen haben (in Medien, Institutionen etc.) weiß sind. Mit zunehmendem Verständnis steigt die Präferenz eigene Gruppe in günstigerem Licht zu sehen.

Kids of Color/ Schwarze Kids

- **Test 1 Reale Identität (Milner):** Weiße britische Kinder identifizierten sich zu 100% richtig, Schwarze Kinder oftmals falsch (als weiß) - Schwarze Kinder portraituren sich als weiße Figuren, malen eigene Haut weiß an, Schrubben an ihrer Haut.
- **Test 2 Stereotype/Präferenz (Milner):** Die Mehrheit der Schwarzen getesteten Kinder zeigten eine weiße Präferenz im Bezug auf weiße Freundschaften, weiße Nachbarn. Schwarze Kinder finden es in Ordnung, Weiße zu bevorzugen → geht mit eigener Abwertung einher.
- **Test 3 Befragung Kinder (Goodmann):** Auf Fragen mit einem rassifizierten Zusammenhang (Wo kommst du her? Warum hast du krauses Haar?) reagieren schon 3-4-Jährige mit Unbehagen, angespanntem und ausweichendem Verhalten im Gegensatz zu weißen Kindern. Anzeichen für das Wahrnehmen der gesellschaftlichen Geringschätzung von Schwarz sein!

Interventionsansätze

Frühzeitig individuelle Unterschiede thematisieren und zelebrieren.	Kinder ermutigen, über ihre Beobachtungen und Erfahrungen respektvoll zu sprechen.
Reflektieren der eigenen Rolle als 'rolemodel', was geben Erwachsene als 'Normen' vor?	Eigene gesellschaftliche Position reflektieren und eigene Vorurteile benennen und gemeinsam überlegen, wie man damit umgehen kann.
Raum schaffen für das Vorstellen von Familienentwürfen und Familiengeschichten.	Rassismussensible oder -thematisierende Literatur einsetzen und mit Kindern über Fairness, Werte und Respekt sprechen.
Ehrlichkeit darüber, dass es Personengruppen gibt in Gesellschaft, die es schwieriger haben als andere.	Erfolgsgeschichten auch von den Personen oder Personengruppen erzählen, die für Kinder weniger sichtbar sind.
Gemeinsame Projekte / Aufgaben umsetzen und Aktiv werden für die Umsetzung eines fairen Miteinander .	Rassismussensible Sozialisation ist ein Prozess, keine*r muss auf alles Antworten haben - Bereitschaft, gemeinsam offen zu bleiben.

Wie können betroffene Kinder und Eltern ermutigt werden, Rassismuserfahrungen anzusprechen?

- **Rassismussensible und diversitätsorientierte Sozialisation** schafft bei Kindern und Eltern Vertrauen in die Offenheit der Pädagoge*innen und gibt Sicherheit bezüglich der Normen und Werte, die die Einrichtung vertritt
- Kinder und deren Eltern sowie Bezugspersonen aktiv ansprechen und als Expert*innen mit einbeziehen. Gerade für potentiell Betroffene wird so **Sicherheit und Selbstwirksamkeitserleben** hergestellt
- Diverse Teams, Rückmeldungen über die Bereitschaft und Thematiken von Schulungen, Workshops sowie Fortbildungen, die das Team besucht
- Erst durch Handlungen von Menschen und die Tätigkeit in Institutionen (z.B. Kita, Schule, Universität, Ausbildungsstätte, Behörden wie Polizei, Arbeitsamt, Banken usw.) entfalten abwertende Gruppen-Konstruktionen ihre Wirksamkeit. Das Denken in Vorurteilen stellt dafür jedoch schon eine Vorstufe dar
- Offenes Kommunizieren und Auslegen von **Hilfsangeboten / Beratungsstellen** für potentiell Betroffene und Bereitschaft zur Zusammenarbeit ankündigen. Zum Beispiel:
 - Eltern-Bezugsperson und Familienberatungsstellen,
 - ADNB (Antidiskriminierungsnetzwerk des TBB)
 - EOTO (Antidiskriminierungsberatung für Schwarze Menschen)
 - ReachOut
 - ADAS (Anlaufstelle für Diskriminierungsschutz an Schulen)
 - KIDS-Kinder vor Diskriminierung schützen (Kinder bis 8 Jahre)
 - Ofek (Kompetenzzentrum für jüdische Familien)

Reaktionen der Kinder

- Kinder zeigen auf sehr unterschiedliche Weise, dass sie unter etwas leiden:
 - sensibel auf **Verhaltensänderungen** achten: Will nicht mehr in die Kita, Selbstzweifel in Bezug auf Kompetenzen, Traurigkeit, Ängste, Aggressionen, Rückzug, Scham, psychosomatische Symptome, Konzentrationsstörungen, Nähe zu Erzieher*innen wird gesucht, Überempfindlichkeit
 - **Eltern einbeziehen** um umfassenderes Bild zu erhalten: Was erzählt das Kind daheim? Spielen Hautfarbe, Herkunft, Religiosität im Negativen eine Rolle-gibt es negative Bemerkungen? Bemerken Eltern Veränderungen im Sozialverhalten Ihres Kindes durch starke Zurückgezogenheit und Verslossenheit? Will sich das Kind nicht gerne verabreden oder möchte sich keines der Kita-Kinder verabreden mit eigenem Kind? Treten gehäuft bei ihrem Kind Kopf- oder Bauchschmerzen, Appetitlosigkeit und Schlafstörungen auf?
- **Durch Beobachtung von Spielsituationen:** BKoC/ KoC spielen erlebte Situationen oft nach, oder Wertigkeit einzelner Rollen kann beobachtet werden
Inwiefern wird KoC/BKoC bei anderen Spielen involviert bzw. welche Rollen darf es im Spiel einnehmen / Interaktionen hören
- Selbstverständlich durch **Äußerungen der Kinder selbst** über Ungerechtigkeit, Ausschluss oder Gewalt

Wie über Rassismus sprechen?

Mit Eltern, deren Kind es betrifft

- **Solidarisieren, Anliegen anerkennen, Empathie zeigen**
gibt es im Team Personen, mit denen sich Eltern identifizieren können (PoC)? Rassistische Micro-Aggressionen begünstigen 'cultural mistrust'. Falls man selbst nicht die Perspektive einnehmen kann, weil eigene Erfahrungswerte fehlen, dies zum Thema machen, um Vertrauen für das Gespräch aufzubauen.
- "Als weiße Person gelingt es mir sicher nicht, mich in ihre oder die Situation und die Gefühle ihres Kindes hineinzusetzen, aber ich / wir haben eine klare Haltung bezüglich dessen, dass unserer Kita ein diskriminierungsfreier Raum werden soll, indem kein Kind solche Erfahrungen machen soll. Ich glaube Ihnen und deshalb ist es auch uns ein großes Anliegen zu verstehen, was vorgefallen ist und mit Ihnen gemeinsam zu überlegen, wie für Sie und Ihr Kind eine gute Unterstützung aussehen muss, bzw. was wir als Kita noch dafür tun können."
- "Welche Erfahrungen hat Ihr Kind (schon in der Vergangenheit) gemacht? Wie geht es damit um bzw. ist es umgegangen? Was denken Sie würde Ihr Kind unterstützen?"
- "Wie belastet fühlen Sie sich durch Erfahrungen des Kindes? Haben Sie selbst auch schon solche Erfahrungen gemacht? Was würde Sie gerade unterstützen?"
- "Wie haben Sie als Eltern mit Ihrem Kind über das Erlebte gesprochen?"

Mit betroffenem Kind

- **Altersgerechte Ansprache:** Kinder zwischen 3-6 Jahren beginnen zunehmend zu verstehen, dass es Unterschiede zwischen Personen gibt und wie bestimmte gesellschaftliche Gruppen gesehen und behandelt werden. Kinder sind in jungem Alter jedoch noch stark von den Normen und dem Einfluss des sozialen Umfeldes abhängig. Intentionen anderer werden weniger erkannt als die Folgen des Verhaltens. Beurteilungsskala noch recht undifferenziert, eher ‚richtig‘ / ‚falsch‘ und ‚böse‘ / ‚gut‘. Noch großer familiärer Bezug in dem Alter.
- Ziel: **Selbstvertrauen, Selbstsicherheit und Selbstwirksamkeit**
- Bei direkt beobachteter rassistischer **Diskriminierung sofort einschreiten und sich zuerst dem Opfer zuwenden** und Gefühle erfragen / spiegeln / validieren und Haltung / Norm dazu formulieren. Vorsicht Invalidierung!
- Was man im Hinterkopf haben sollte:
Vorbelastung aus anderen Kontexten (racial stress?)
Kind fühlt, aber versteht Situation evtl. noch nicht - Unsicherheiten darüber, ob das Erlebte etwas ist, das „falsch“ ist.
Gefühle von Verantwortlichkeit und Schuld
Ängste, eigenes Leid sichtbar zu machen (z.B. dass sich Situation verschlechtert; dass selbst von Rassismus / Antisemitismus betroffene Eltern davon erfahren; wollen keine „Opferrolle“)

Intervenieren aber wie? /1

Ein beispielhafter Handlungsleitfaden für den Umgang mit Kindern

Quelle: Frühpädagogische Konzepte praktisch umgesetzt, VBUE in der Kita , Sandra Richter

Es gibt keine Patentrezepte! Dennoch, dies sollte bedacht werden:

1. **Einschätzung der Situation.** Werden Kinder aufgrund ihrer Identitätsmerkmale abgelehnt, dann handelt es sich um eine Diskriminierung und dies bedarf einer zügigen Intervention.
2. **Klären Sie, ob der Auslöser etwas anderes ist.** Dann lohnt es sich häufig, die Situation zunächst zu beobachten und zu erfassen, ob die Kinder selbstständig zu einer Lösung gelangen können.
3. **Machen Sie sich Ihrer eigenen Wertorientierung bewusst:** Auf Grundlage welcher Werte agieren Sie? Tauschen Sie sich mit Ihren Kolleg*innen darüber aus.
4. **Machen Sie sich bewusst, dass Sie mit Kindern sprechen, nicht mit Erwachsenen:** Erkennen Sie an, dass Kinder ihr moralisches Selbst erst entwickeln und unterstützen Sie sie in diesem herausfordernden Prozess.
5. **Etablieren Sie mit der Kindergruppe verbindliche moralische Grundregeln.** Diese Regeln dienen dem Schutz der Kinder und drücken aus, was Ihnen und den Kindern wichtig ist, z.B. „Kein Kind darf ausgeschlossen werden!“
6. **Wenden Sie sich im Fall einer Diskriminierung zunächst dem ausgegrenzten Kind zu und danach dem Kind, das ausgegrenzt hat.** Bestätigen Sie dem diskriminierten Kind, dass es Unrecht war, was ihm / ihr widerfahren ist und dass es das Recht hat, sich dagegen zu wehren. Seien Sie sich bewusst, dass Sie mit ihren Interventionen immer allen Kindern, d.h. den Kindern die ausgegrenzt werden, Kindern die ausgrenzen und jenen Kinder, die die Situation beobachten, Informationen darüber geben, was in der Einrichtung toleriert wird - und was nicht.

Intervenieren aber wie? /2

Ein beispielhafter Handlungsleitfaden für den Umgang mit Erwachsenen

Quelle: Frühpädagogische Konzepte praktisch umgesetzt, VBUE in der Kita , Sandra Richter

1. **Für eine ruhige Gesprächssituation sorgen.** Verabreden Sie einen Termin, um in Ruhe über die Situation oder Probleme zu sprechen. Nutzen Sie die Zeit vor dem Termin zur Selbstklärung und Vorbereitung.
2. **Selbstklärung zur Vorbereitung des Gesprächs.** Wie geht es mir mit der Äußerung oder Handlung? Welche meiner Werte sind nicht berücksichtigt? Worum geht es mir? Es kann hilfreich sein, andere Menschen an der Selbstklärung zu beteiligen, um die eigenen Gedanken zu reflektieren.
3. **Empathie zeigen.** Zeigen Sie - ohne zu rechtfertigen-, dass Sie sich in die Situation einfühlen oder das Problem nachvollziehen möchten. Menschen haben zumeist Gründe für ihre Positionen, die es herauszufinden gilt. Damit machen Sie deutlich, dass Sie Interesse an der Verständigung haben - auch wenn Sie nicht einer Meinung sind.
4. **Im Gespräch eine klare Position gegen Ausgrenzung, Abwertung und Diskriminierung beziehen.** Denn jede Ungerechtigkeit oder Diskriminierung, denen nicht widersprochen wird, kursiert im sozialen Raum und erscheint als akzeptabel.
5. **Auf pädagogischer / fachlicher Ebene argumentieren.** Argumentieren Sie im Interesse des Kindes, seiner Entwicklung, vor dem Hintergrund des Bildungsauftrags der Kita und der Basis Ihres Fachwissens und Ihrer Verantwortung, denn darin besteht Ihre Expertise - machen Sie das deutlich.
6. **Nehmen Sie Bezug auf das pädagogische Konzept der Kita.** Ein solches Konzept, das für Situationen von Diskriminierung, Herabwürdigung oder Beleidigung klare Positionen und Verabredungen enthält, verhilft der eigenen Positionierung zu einem Rahmen, der im Team verbindlich ist und bekannt sein sollte. Fehlt ein solches Konzept, besteht die Gefahr, dass die von Ihnen eingenommene Position gegen Unrecht lediglich als Ihre individuelle Meinung wahrgenommen wird.

Intervenieren ist eine der größten Herausforderungen im Rahmen der vorurteilsbewussten Arbeit und Erziehung. Es bedarf der Übung und Routine sich zu positionieren und einzuschreiten - in der Kita, im Privaten und im öffentlichen Raum. Je öfter man sich zu Ungerechtigkeiten äußert, anspricht, dass etwas nicht in Ordnung ist und sich klar positioniert, desto leichter wird es. Auch wenn es nicht immer gleich gelingt, Ihre Interventionen helfen, im Dialog zu bleiben. So beginnt Veränderung.

Literatur-Empfehlung

- Amadeu Antonio Stiftung, Fachstelle Gender GMF und Rechtsextremismus: „Ene, mene, muh – und raus bist du!“ Ungleichwertigkeit und frühkindliche Pädagogik. 2018
- Projekt ElternStärken (Hg.): Anregungen für die (Bildungs-)Arbeit mit ElternMit der Eltern-Akademie gegen Sprüche, Parolen und Vorurteile, 2017: <http://www.elternstaerken.de/wp-content/uploads/2019/04/WEB-13-3-2019-EAg.pdf>
- Projekt ElternStärken (Hg.): Beratung, Vernetzung, Fortbildung zum Thema Familie & Rechtsextremismus. Eine Broschüre über Rechtsextremismus als Thema in der Kita, 2016: <http://www.elternstaerken.de/wp-content/uploads/2019/04/ES-BRO2016-webg.pdf>
- Sandra Richter, Frühpädagogische Konzepte praktisch umgesetzt: Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung in der Kita, 2017
- *Liste Antidiskriminierungsstellen in Deutschland:*
https://heimatkunde.boell.de/sites/default/files/pics/Antidiskriminierungsstellen_13.pdf
- Fachstelle Kinderwelten: Inklusion in der Kita-Praxis, Wamiki

Kinderbücher:

- Fachstelle Kinderwelten, Vorurteilsbewusste Kinderbücher: <https://situationsansatz.de/vorurteilsbewusste-kinderbuecher.html>
- I-PÄD: Intersektionale Kinderbuchliste: <http://www.i-paed-berlin.de/de/Downloads/>

KINDERWELTEN

Bücherkoffer

2018



**Kinderbücher für eine vorurteilsbewusste
und inklusive Bildung
für Kinder bis 3 Jahre**

Zu guter Letzt.

Es gibt immer wieder Rückschläge, aber es geht auch viel voran. In der Kita wird die **Zukunft** gewonnen. Machen wir unsere Kinder fit! Für eine Gesellschaft, die ohnehin immer **diverser** wird.



Vielen Dank für Ihr Interesse!